
Jörg Petersen
»Die Stadt Ys«

*Erzähltheoretische Studie zur Erzählung
des gleichnamigen Prosabands von Thomas Harlan*

Die Welt des Thomas Harlan

Thomas Harlan ist Sohn der Schauspielerin Hilde Körber und des Regisseurs Veit Harlan. Das belastet ihn zeitlebens schwer: »Ich bin der Sohn meiner Eltern. Das ist eine Katastrophe. Die hat mich bestimmt. Bis 1945 war das ein Glücksfall. [...] Alles, was ich von nun an tue, mit sechzehn, wird allein durch diese Katastrophe bestimmt.«¹ In der ersten, von Harlan als Glücksfall angesehenen Lebensperiode lernt er Goebbels und Hitler kennen. Letzteren im Rahmen eines Besuchs, zu dem Hitler Veit Harlan einlädt, der seinen Sohn dorthin mitnimmt. Goebbels geht bei den Harlans ein und aus und ist nach Thomas Harlans eigenen Worten wie ein Onkel für ihn.

Die Wende erfolgt, als der Sechzehnjährige die Schuld seiner Eltern, vor allem die seines Vaters, begreift, welche dieser mit seinem Film *Jud Süß* auf sich geladen hat, jedoch nicht, auch seinem Sohn gegenüber nicht, eingesteht. Das ist der Anfang der lebenslangen höchst ambivalenten Beziehung Harlans zu seinem Vater und ein Hauptaspekt der biografischen Katastrophe, von der Harlan im Zitat spricht. Er verlässt seinen Vater, geht über Straßburg nach Paris, bleibt aber im Kontakt zu ihm, brieflich, durch Kurzbesuche und sogar aktive Teilnahme an Dreharbeiten des Vaters, der als Regisseur an die Erfolge vor 1945 anzuknüpfen versucht. In Paris lebt Thomas Harlan in enger Verbundenheit mit dem Schriftsteller Michel Tournier, mit dem Philosophen Gilles Deleuze, den er als seinen Lehrmeister bezeichnet, und mit Marc Sabathier-Lévêque, Zeichner und Lyriker, der ihn als Vorbild literarisch beeindruckt und zu seinem ersten großen poetischen Versuch inspiriert, *No Man's Land Fugues*. Das Manuskript wurde vom Verlag Éditions de Minuit angenommen. Harlan zieht es jedoch zurück, und es »verschwindet« (H, 68) im Orkus. Außer dem Schreiben wendet sich Harlan dem Filmen zu. 1953, unmittelbar nach Abschluss der *Fugues*, bricht er mit Klaus Kinski nach Israel auf, um dort ein Filmprojekt über den jüdischen Widerstand zu realisieren. Das Film-Projekt scheitert. Aber das Thema bringt Harlan aus Israel mit zurück und bearbeitet es in zwei Theaterstücken: *Bluma* (1953) und *Ich selbst und kein Engel* (1958). Beide handeln vom Widerstand im

Warschauer Ghetto. Im Rahmen einer Aufführung des zweiten Stücks fordert Harlan die Bestrafung von Six, einem der beiden Einsatzkommandoführer bei der Niederschlagung des Aufstands. Es kommt zum Skandal. Six überzieht Harlan mit einer Klage. Dieser gerät in Beweisnot und begibt sich nach Polen, um in den dortigen Archiven nach Beweismaterial zu suchen. Harlan wird in einem solchen Ausmaß fündig, dass ihn die Bewältigung des Aktenmaterials, nicht nur über Six, sondern tausende von Holocaust-Tätern, über Jahre beschäftigt. Er lässt einen Großteil der Akten Fritz Bauer, Generalstaatsanwalt in Hessen, zukommen, mit dem er eng befreundet ist, und trägt maßgeblich zu den in der Folge stattfindenden Frankfurter Auschwitz-Prozessen bei. Zwar ist Harlans literarisches Schaffen durch die Recherche-Arbeit, die es ausgelöst hat, unterbrochen, er verliert sie jedoch nicht aus dem Auge. Aus der Archivarbeit heraus entsteht die Idee eines Buch-Projekts auf der Grundlage des Aktenmaterials: *Das vierte Reich*. Das zunächst von Polen finanziell und auch durch wissenschaftliche Mitarbeiter unterstützte Projekt, scheitert, weil sich in Polen das Blatt gegen Harlan wendet. Er muss das Land verlassen. Das zusammengetragene umfangreiche Material wird später zum Fundus der Romane *Rosa* und *Heldenfriedhof*. Auch außerhalb Polens setzt Harlan seine Mitarbeit an der juristischen Verfolgung der NS-Täter zunächst fort, unterbricht sie jedoch abrupt, als er erfährt, dass ein enger Vertrauter, der Staatsanwalt Schüle, selbst ein Täter war. Er beginnt, an die Wiederaufnahme des Filmens zu denken, aber auch am antiimperialistischen Kampf teilzunehmen. Harlan verbindet beides. Es ist die Zeit des Vietnam-Kriegs und des Pinochet-Putsches gegen Allende, der Nelken-Revolution in Portugal und des Befreiungskampfs des Frelimo in Mosambik. Im Auftrag der italienischen Genossen fliegt er nach Vietnam zu Gesprächen mit dem Vietcong, später mit Geldern, deren Beschaffung er organisiert, nach Mosambik und dann nach Chile, um die Allende-Regierung zu unterstützen. In Mosambik entsteht ein Film, dessen Material im Labor in Rom allerdings von fremder Hand vernichtet wurde. In Portugal dreht Harlan mit seinem Team einen Film über die Landbesetzung, *Torre bela*. 1977, im Jahr der Tode in Stammheim, ist Harlans Antwort darauf der Film *Wundkanal*. 1989 ist das Jahr des letzten Films, *Souvenance*. Ein geplantes weiteres Filmprojekt scheitert. Denn Harlan erkrankt schwer und wird in die Lungenklinik *Berchtesgadener Land* in Schönau eingewiesen, beinahe in Sichtweite von Hitlers *Berghof*. Die Nähe zu dem Mann, auf den letztlich zurückgeht, dass Harlan es als Katastrophe betrachtet, Sohn seiner Eltern zu sein, diese Nähe am Anfang seines Lebens scheint sich an dessen Ende wiederherzustellen, als schliesse sich ein Kreis, als sei das Fügung. Eine analoge Vorstellung, nämlich die subjektiver Planung, weist Harlan entschieden zurück: